

Impulse zum EG

391 Jesu, geh voran

Text: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1721) 1725, London 1753,

bearbeitet von Christian Gregor 1778

Musik: Adam Drese 1698

Choralandacht

von Kirchenmusikdirektor Johannes Vetter (Bielefeld) am 14. März 2020 im WDR 3-Hörfunk

(Die angegebenen Strophen wurden eingespielt, können aber auch gesungen werden. Die kursiv gedruckten Passagen können von einer weiteren Person gelesen werden.)

- Instrumentale Fassung einspielen oder Melodie pfeifen

Anfang der 1970er Jahre war ich ein passabler 1000-Meter-Läufer. Die Schulmeisterschaft hatte ich in einem Lauf von der Spitze weg errungen. Aber meine Bestzeit erzielte ich ein Jahr zuvor. Mein Sportlehrer machte Tempo, ich heftete mich an seine Fersen. Obwohl ich nur Zweiter geworden war, hatte ich mich selbst übertroffen.

Oft ist es eine Sache des Ansporns, wie weit man kommt, egal auf welchem Gebiet. Wettbewerb hat epochale Leistungen hervorgebracht, er ist das Leitmotiv unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems; sein Weg aber ist gesäumt von einem Heer von Gescheiterten.

Viele beschleicht ein wohliges Gefühl, wenn sie sich sicher geführt wissen; aber auch das hat seine Schattenseiten. Die Assoziationen, die sich im deutschen Sprachraum beim Wort „Führer“ einstellen, veranschaulichen das.

(jegliche sakrale Stimmung vermeiden, lesen wie ein Wanderlied)

Jesu, geh voran

auf der Lebensbahn!

Und wir wollen nicht verweilen,

dir getreulich nachzueilen;

führ uns an der Hand

bis ins Vaterland.

Bei dem Lied, das gerade aus Ihren Lautsprechern tönte, bekomme ich zwiespältige Gefühle. Es verweist auf einen Abschnitt aus dem 9. Kapitel des Lukasevangeliums. Jesus befindet sich auf Wanderschaft und richtet das Wort an einen seiner Mitwanderer.

*(keine heilige Aura, lesen wie ein bürgerliches Drama)
„Folge mir nach!“*

Der Angesprochene antwortet zustimmend:

„Herr, ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.“

Jesus wischt diese Zusage brüsk vom Tisch und wertet sie als Absage. Tönt da eine Spur Fanatismus zwischen den Zeilen? Jesus ist jedenfalls grob unhöflich. Er wird seine Gründe haben, doch die Bibelstelle, die unser Lied veranschaulichen soll, kann mir meine zwiespältigen Gefühle nicht nehmen.

Oft habe ich erlebt, dass dieses Lied falsch gesungen wird. Nach dem Wort „voran“ ist eine Viertelpause notiert, die schnell übersehen wird, und dann wird das Lied, zumindest in seinem ersten Teil, zu einem Marsch, obwohl es doch in einem tänzerischen Dreiertakt geschrieben ist.

Ich singe Ihnen beide Versionen vor.

Erst einmal ohne Pause:

Jesu geh voran, auf der Lebensbahn

Und jetzt mit Pause:

Jesu geh voran, auf der Lebensbahn.

Mein Lehrer hat mir einmal geraten, zwischen die Strophen die erste Zeile einer Polonaise aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach einzublenden, um die Autorität des Dreiertaktes zu stärken.

- evtl. einspielen: Johann Sebastian Bach, Polonaise

Meine zwiespältigen Gefühle haben sicherlich mit dem falschen Marschrhythmus zu tun. Und wenn dann am Schluss der ersten Strophe auch noch vom Vaterland die Rede ist, dann muss ich unweigerlich daran denken, dass der deutsche Protestantismus spätestens im 19. Jahrhundert eine unselige Allianz mit der preußischen Staatsraison eingegangen ist. Die Kirchenoberen hissten wie selbstverständlich die Kaiserflagge an den Gotteshäusern, weigerten sich aber, republikanisch schwarz-rot-gold zu flaggen, als es aus war mit dem Kaiserreich.

Nur – unser Lied ist ein Kind des Barock. 1721 wurde es geschrieben – vom Begründer der Herrnhuter Brüdergemeinde, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. Es waren finstere Zeiten, nach wie vor hielt man Hexenverbrennung für eine christliche Handlung. Der Ruf „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn“ bekommt in diesem Kontext schon einen ganz anderen Klang.

Wir sollten unserem Lied einen Vers aus Psalm 119 zur Seite stellen:

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Da wo mein Weg ausgeleuchtet ist, kann ich sehen, wohin ich gehe, ja; ich habe sogar die Möglichkeit, diesen Weg zu verweigern.

- EG 391,4, erste Zeile

Die Frage lautet: Vorbild oder Führer.

Ich plädiere, das wird Sie nicht überraschen, für Vorbild. An einem Vorbild kann ich mich abarbeiten. Mit einem Vorbild kann ich hadern. Mit einem Führer zu hadern, kann lebensgefährlich sein.

Was aber ist mit dem Türöffner, der uns vorangehen soll auf der Lebensbahn? Vielleicht würde er uns von einem Schlüsselmoment in seinem Leben erzählen:

„Als die römische Besatzungsmacht mich hat hinrichten lassen, habe ich mit meinem Vater gehadert; ohnmächtig schreiend habe ich ihn gefragt, warum er mich im Stich gelassen hat.“

In dieser Situation war Jesus mutterseelenallein; da sah er keinen, der ihm voranging. Da war er wahrer Mensch, nie war er uns Menschen so nah wie im Augenblick seines Sterbens. Sein Vater hat ihm das Hadern nicht übelgenommen. Er hat – nach biblischem Befund - Jesus auferstehen lassen. Möglicherweise, weil es ihm Respekt abverlangte, dass selbst der Gottessohn den Mut zum Zweifel hatte. Das wäre doch eine schöne Geschichte.

(Quelle: Evangelische Kirche in WDR 3 – Choralandacht, Sendung am 14.03.2020, www.kirche-im-wdr.de)

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.